

Der ANC will seine Verhandlungen mit Pretoria wieder aufnehmen

Starker Einfluß der Kommunisten / Mandela und die Sanktionen

v.l. DURBAN, 7. Juli. Der Afrikanische Nationalkongress (ANC) hat am Sonntag seinen von ANC-Führer Mandela als „Meilenstein in der Geschichte“ bezeichneten Kongreß in Durban beendet. Der ANC habe seine verschiedenen Strömungen zusammengefügt und den Weg zur Regierungsmacht gegeben. Die Ergebnisse der fünf Tage dauernden ersten Nationalkonferenz des ANC seit 32 Jahren, die der als Nachfolger Tambo zum ANC-Präsidenten gewählte Mandela am Sonntag früh um fünf Uhr zusammenfaßte, spiegelten den Wandel in der Organisation und den Übergang von einer bis vor 17 Monaten verbotenen Exilbewegung zu einer Massenorganisation wider, die gleichberechtigter Partner der Regierung sei.

Der ANC beschloß, Verhandlungen mit der Regierung, die er im Mai unterbrochen hatte, wieder aufzunehmen. Er ernannte die neu gewählte Nationalexekutive zu Gesprächen, die zu Verfassungsberatungen führen sollen. Damit setzte sich der Flügel durch, der auf Verhandlungen mit Pretoria dringt. Der außenpolitische Sprecher Mbeki hatte am Samstagabend bei einem Empfang für die mehr als 350 internationalen Gäste – unter ihnen viele Minister und Parteivorsitzende, auch Parlamentarier der CDU, SPD und FDP – die Erwartung geäußert, eine Mehrparteienkonferenz über den Weg zu einer neuen Verfassung werde im September beginnen.

Zugleich aber zeigten die Entschlüsse, gen die zumal bei Jugendlichen sichtbare Ungeduld mit der Regierung, die öfter als in den vergangenen Monaten, auch in der Rede Mandelas, als „Regime“ bezeichnet wurde. Eine Arbeitsgruppe zum bewaffneten Flügel des ANC, Umkhonto weSizwe, der bis vor knapp einem Jahr Anschläge verübt hatte, beschloß, Umkhonto solle seine Untergrundstrukturen, Waffen und Kampfbereitschaft behalten. Nicht alle Guerrilleros sollten aus dem Exil heimkehren. In Städten sollen „Selbstverteidigungs einheiten“ aufgebaut werden; als dieser Plan erstmals debattiert wurde, gab es Befürchtungen, das sei ein weiter Schritt zum Aufbau von Privatarmeen, die die Gefahr eines Bürgerkrieges verstärken. „Massenaktionen“, etwa Streiks und Protestmärsche, sollten beibehalten werden.

Erst seit der Wahl ohne Gegenkandidaten am Freitagabend ist Mandela demokratisch legitimiert; nach seiner Freilassung aus 27 Jahren Haft Anfang 1990 war er zum Vizepräsidenten ernannt worden. 700 000 ANC-Mitglieder hatten in den mehr als 1000 Zweigen und 14 Regionen 2000 Delegierte in einem demokratischen Prozeß gewählt, der in Südafrika ohne Vorbild ist. Das führte selbst die konservative Zeitung „Citizen“, die noch vor kurzem den ANC als terroristische Organisation einstuftete, dazu, die „eindrucksvolle Konferenz“ als demokratisch zu bezeichnen, auf der niemand versucht habe, die Debatte einzuschränken. Der ANC habe ein Bild der Geschlossenheit geboten. Die Zukunft des ANC wie auch Südafrikas liege in den Händen Mandelas. Geschlossenheit, gute Organisation und Zielstrebigkeit zum Ende der Konferenz weichen ab von dem bisher vermittelten Bild des ANC.

In die sechs Leitungsräume des ANC wurden Vertreter des gemäßigten Flügels gewählt. Der 79 Jahre alte Sisulu, bis zu

seiner Inhaftierung vor 30 Jahren ANC-Generalsekretär, wurde Vizepräsident; seine Wahl sollte einen befürchteten Machtkampf zwischen den Führern der Moderaten, Mbeki, und der Militanten, Hani, der jüngeren Generation vermeiden. Statt dessen wurden Hani und Mbeki mit den höchsten Stimmenzahlen, fast 95 Prozent aller Delegierten, als „normale“ Mitglieder in die Nationalexekutive gewählt. Generalsekretär wurde der bisherige Vorsitzende der Bergarbeitergewerkschaft, Ramaphosa, der als begabter Organisator und Verhandlungsführer gilt und bei der Regierung einigen Respekt genießt. Sein Stellvertreter wurde als einziger Zulu – dem größten Volk Südafrikas – in der Führung der ebenfalls gemäßigte Jacob Zuma. Tambo wurde schon vor der Annahme der neuen ANC-Verfassung, die dieses Amt wieder schuf, Nationalvorsitzender des ANC.

Unter den 50 am Sonntagmorgen gewählten Mitgliedern der Nationalexekutive ist der Einfluß der mit dem ANC verbündeten Südafikanischen Kommunistischen Partei weiterhin erheblich. Deutlich mehr als die Hälfte gehören ihr an, nach Einschätzung einer westlichen Botschaft angeblich mehr als zwei Drittel, während höchstens gut ein Prozent aller ANC-Mitglieder zugleich der Kommunistischen Partei angehören. Nicht alle sind den Gedanken der Partei, die bis vor kurzem stalinistischen Vorstellungen nachhing, verhaftet. Mbeki und Ramaphosa etwa, angeblich beide Mitglieder, sind unabhängig, pragmatisch und differenziert. Indes wurden einige als eifernd geltende führende Mitglieder mit hohen Stimmenzahlen gewählt, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Slovo, etwa mit 88 Prozent aller Stimmen. Unter den zehn neuen Exekutivmitgliedern mit den höchsten Stimmen gehören sieben der Partei an, darunter Wala, der weiterhin Stalin öffentlich verteidigt, drei von ihnen sind zugleich Führer des bewaffneten Flügels. Mit gut der Hälfte der Stimmen wurde Winnie Mandela, die Frau des ANC-Führers, gewählt, obwohl sie nicht nur wegen ihrer vielfachen Verwicklungen in Entführungen und Todesfälle auch bei Delegierten unbeliebt zu sein scheint. Die 90 Exekutivmitglieder wählen aus ihrer Mitte ein Arbeitskomitee von 25 Personen, das „Politbüro“ des ANC, das in Durban beschloß, sich noch nicht von einer Bewegung zu einer Partei umzubilden.

In seiner Abschlußrede sagte Mandela, Sanktionen gegen Pretoria müßten beibehalten werden, der ANC müsse in seinen Forderungen aber angesichts bröckelnder Sanktionen flexibler, erfindungsreicher und realistischer sein. Mandela lobte Mbeki, der sich jetzt, anders als auf einer ANC-Konferenz im Dezember, wo die Stimmung deutlich militanter als in Durban war, mit einer Entschließung zur abgestuften Aufhebung von Sanktionen durchsetzen konnte.

Zu mildem Beifall lobte Mandela Präsident de Klerk, weil er die Ermordung der Familie eines Delegierten verurteilt hatte und sein Beileid aussprach. Er stellte sechs von 15 politischen Gefangenen vor, deren Freilassung de Klerk am Samstag verfügt hatte. Mandela begrüßte auf dem Podium die Sechs, die am Abend aus Kapstadt in die größte Hafenstadt Afrikas geflogen waren, und nannte sie Helden. Alle 15 waren wegen Mordes verurteilt worden.